

Kultur

Der blaue Faden führt nach Paris

Literatur Der erste Roman von Sabine Haupt ist im Bieler Verlag Die Brotsuppe erschienen. «Der blaue Faden – Pariser Dunkelziffern» ist ein soghaftes, dickes Ding, welches das Warten ins Zentrum stellt und von der Spannung der Wartenden lebt.

Clara Gauthey

Es ist 2003, ein Hitzesommer sondergleichen. Man wartet auf Abkühlung von der Affenhitze, die über Europa liegt. Wartet auf ein Gewitter, einen Sturm oder sonst eine Luftbewegung. Eine Frau, die alleine in einer Pariser Dachwohnung sitzt, wartet auf noch vieles mehr. Zum Beispiel darauf, dass sich ihr Leben ordnet, das geprägt ist vom frühen Tod der Mutter, einem dramatischen Unfall der älteren Schwester und wechselnden, unbefriedigenden und belastenden Beziehungen.

Träge werden, gespannt bleiben

Sie wartet – unter anderem auf die Antworten ehemaliger und künftiger Liebhaber oder auch mal auf eine Antwort aus dem Universum, falls ihre Botschaft dort überhaupt je ankommen sollte. Und sie schreibt als Autorin über das Warten. Träge werden, Zeit verstreichen lassen, höchstens darauf warten, dass der cholerische Nachbar vor der Wohnungstür wieder verschwindet oder eben die Tür mit einer Axt einschlägt, wie er ihr droht. Darauf, dass ein unerwarteter Besuch die Routine des Wartens durchbricht. Dieser erste Roman von Sabine Haupt, dessen Exposition nicht sonderlich spannend ist, liest sich dennoch erstaunlich leicht und wird dabei getragen von der dem Warten innewohnenden Spannung, die alle kennen – dieser leichten Beklemmung, diesem Eingequetschtsein zwischen zwei Zuständen, beflügelt von der Erwartung oder Befürchtung unserer Ziele.

Der Brief, der Mensch, der ankommt, etwas sagt, uns berührt, antwortet – oder das Urteil verkündet. Die Angst, die Ungeduld und vielleicht sogar das Machtgefüge, welches sich im Warten-Lassen des anderen offenbart.

Exzentrik und Esoterik

Was aber macht das Warten mit uns? Macht es uns tatsächlich exzentrisch, narzisstisch und fördert Perversionen aller Art, wie Psychologen behaupten? Schaut man sich das wahnwitzige Spiel an, welches die Autorin mit dem Avatar «Silberwolf» auf einer Dating-Plattform treibt, könnte man das meinen. Sie stalkt ihn mit zahllosen, ausgedachten Frauenprofilen, tänzelt um den offenbar äusserst Umtriebigsten und holt dabei eine erschreckende Persönlichkeit ans Licht, welche irgendwo zwischen Esoterik, extremen Sadistenphantasien und fragwürdigen Frauenbildern pendelt, aber dabei über makellostes Allgemeinwissen verfügt. Zugleich sind die Chats aus dem



Die Philosophie, die Liebe und andere Warteschleifen: «Der blaue Faden» von Sabine Haupt spielt in Paris.

RVA/ANTON BRUHN

Internet eine zynische Persiflage auf den Irrsinn beliebig-multipler Persönlichkeitsauswüchse im Netz.

Männer, Männer, Männer

Und «Silberwolf» ist längst nicht der einzige Mann, der im Leben der Autorin eine Rolle spielt. Da ist auch noch Amir, die einstige Jugendliebe, welche sich dem Islam zu- und ihr abwandte. Aber auch Philippe, der französische Philosophieprofessor, von dem sie ein Kind erwartete, welches sie nicht bekam und der ihr nun seine Mansardenwohnung in Paris vermietet. Mit ihm kann sie auch noch 20 Jahre später wunderbar philosophieren. Und dann wäre da noch Adrian, der dichtende Gerichtsdieners aus Wien, mit dem sie eine obsessive Beziehung ver-

Die Autorin

- **Sabine Haupt**, geboren 1959 in Giessen, studierte Germanistik, Philosophie und Theaterwissenschaft in München und Genf; seit 1980 Schweizer Staatsbürgerin, lebt in der französischen Schweiz
- 1995-1997: Mitglied in der Programmkommission der **Solothurner Literaturtage**; Korrespondentin u.a. für die NZZ oder DRS2, WOZ; seit 2014 Mitglied der Vorbereitungsgruppe der «**Bieler Gespräche**» für Autoren; zwei Kinder, **Professorin** für Literaturwissenschaft an der Universität Fribourg; «Eunuchenglück. Erzählungen», erschien 1994 gau

band. Ein Auge geworfen hat sie zudem auf einen Journalisten des französischen Fernsehens, Dimitre. Mit ihm telefoniert sie zwar endlos lange über die Weltpolitik (oder eher: lässt ihn referieren), auf ein Treffen jedoch muss sie warten. Dafür gibt es schnellen Sex mit Ravo, dem versponnenen Filmvorführer. Das Warten hat produktive Wirkung in diesem 500-Seiten-Roman: Die Fantasie wird aktiviert, das Nachdenken, die Musse, vielleicht bringt es endlich Ordnung in die sich verheddernden Fäden der Biographie. Oder das Gegenteil?

Das unfertige Buch

Sicherlich aber taugt das Warten auch dazu, absurde Gedankenspiele und Zahlenreihen aufzustellen. Sich bei-

spielsweise zu fragen, wie es einem kleinen Mädchen ergeht, das im Kryonik-Unternehmen auf sein Auftauen, beziehungsweise Aufwachen aus dem 100-jährigen Dornröschenschlaf wartet. Oder auszurechnen, dass ein durchschnittliches amerikanisches Todesurteil den Staat mehr kostet, als einen Menschen 20 Jahre lang im 5-Sterne-Hotel zu bewirten.

Warten tut schliesslich auch die Verlegerin auf den Abschluss des bereits im Programm angekündigten Buches. Nötigenfalls werde sie dieses auch im Rohzustand mit ihren Korrekturen und Kommentaren herausbringen, heisst es. Und so kommt es denn auch: Ihre «Einsprüche» sind Teil des Romans geworden. Das Ende bleibt ein, nun ja, apokalyptisch-hingeworfenes.

Im Prozess des Wartens rückt die Zeit selbst ins Zentrum: Was ist Zeit, wie ist sie philosophisch einzuordnen, wie lässt sie sich messen, fühlen, psychologisch oder literarisch auswerten? Und was kommt einem überhitzten, 40-jährigen Hirn bei 40 Grad noch so in den Sinn? Sabine Haupt sucht in ihrem Roman nach einer technisch-ökonomischen Lösung der Liebe, die Steuerung der Sehnsüchte durch multiple Lieben und das Ende des zähen, sinnlosen Wartens auf die romantische Liebe. Dabei bleibt sie letzterer doch immerzu verhaftet.

Warten – ohne zu wissen, worauf

Während sie am Fenster steht, auf fallende Sternschnuppen wartet und die Zeit irgendwie füllt, fügen sich die Fäden ihres Lebens in Genf, Wien und Paris zu einem möglichen Ganzen zusammen. Der blaue Faden ist jener, der nach Paris führt. Oder gibt es kein Leben ohne den roten Faden? Kann man überhaupt warten, ohne zu wissen, worauf? Augustinus sagte, die Vergangenheit bestehe aus Erinnerungen, die Zukunft aus Erwartungen. Zwischen diesen Polen pendelt Haupt. Ein bisschen weniger esoterisches Gerede von Kraftorten und Astralleibern hätten dem Roman sicher nicht geschadet. Und auch die kaum enden wollende Aufzählung historischer Ereignisse, mathematischer und philosophischer Theorien, ist beinahe uferlos. Schön ist wiederum zu sehen, dass sich einige Fragen durch das Warten selbst ganz von allein erübrigen.

Info: Buchvernissage mit Lesung aus «Der blaue Faden» im Bieler Literaturcafé, Obergasse 11, am Freitag, 23. November, 21 Uhr.

Nachrichten

Preis

Kein Swiss Photo Award mehr

Nach 20 Jahren führt die Photobasstei/3view GmbH den Swiss Photo Award nicht mehr weiter. Mangelnde Sponsoreneinnahmen und rückläufige Teilnehmerzahlen hätten in den letzten zwei Jahren zu einem Defizit geführt, teilte der langjährige Veranstalter gestern mit. Ein weiterer Grund für das Einstellen des Preises liege darin, dass dessen Kategorien das Arbeitsumfeld der Fotografen nicht mehr zeitgemäß abbilden. Der Fotopreis wurde zur Zeit des grossen Umbruchs von analog zu digital als eine Werk- und Leistungsschau der Berufsfotografie konzipiert. Für eine Neuaufrichtung fehlen derzeit die Mittel. Der Swiss Photo Award war mit einer Gesamtpreisumme von 35 000 Franken einer der höchstdotierten Fotopreise der Schweiz. Er zeigte Schweizer Fotografie aus den Sparten Werbung, Mode, Architektur, Editorial, Reportage und Kunst. sda

Kurzfilmtage: Schwarzer Humor

Winterthur Grossbritannien, Georgien und der kanadische Filmemacher Mike Hoolboom: Sie stehen im Mittelpunkt der kuratierten Programme der 22. Internationalen Kurzfilmtage Winterthur. Insgesamt sind vom 6. bis 11. November 250 Filme zu sehen.

Britische Kurzfilme, bekannt für ihre Kreativität, Bissigkeit und Humor, waren schon regelmässig in den Programmen der Winterthurer Kurzfilmtage vertreten – in diesem Jahr gehört ihnen der «Grosse Fokus» mit «This is Britain». Ein Grund für die Wahl ist auch der geplante Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union. «Der Brexit kommt nicht aus dem Nichts. Wir wollen zeigen, wie es zu dieser Situation kam», sagte der künstlerische Festivalleiter John Canciani. Der Fokus umfasst neun Programme – von «It's a Free Cinema» bis «The Silly Side of Life». Letzteres zeigt die unterschiedlichen Facetten des

eigenwilligen britischen Humors. Doch auch in den anderen Programmen kann gelacht werden. «Der britische Humor kommt immer wieder durch – auch in den Dokumentarfilmen», sagte Canciani, der sich besonders auf «Love You More» oder «Some Will Forget» freut.

Persönliche Filme mit Humor

Mike Hoolboom, die «Person im Fokus», ist einer der experimentellsten und profiliertesten Filmemacher Kanadas. An den Kurzfilmtagen wird er «Ventriloquism» und «Supernatural Powers» zeigen – zwei Programme, die er extra für das Festival kuratiert hat. «Es ist nicht unbedingt leichte Kost, aber auch nicht total verkopft und tragisch», sagte Kuratorin Laura Walde. Das «Land im Fokus» bei der 22. Ausgabe der Kurzfilmtage ist Georgien – ein Land, das seit der Loslösung von der Sowjetunion mehr Tiefs als Hochs erlebt. Einerseits sei es bezüglich Tourismus ein aufstrebendes Land, an-

dererseits liege der letzte Krieg erst zehn Jahre zurück.

«Starker Schweizer Jahrgang»

In Winterthur werden in dieser Sektion mit «Recording Georgia», «Impressions of Home» und «Georgian Rebels» drei vielseitige Programme präsentiert. Dazu kommen weitere kuratierte Programme wie «Bergman Revisited» – laut dem künstlerischen Festivalleiter nicht nur für Ingmar-Bergman-Fans sehenswert – oder «Disney's Animated Technicolor». Im Internationalen Wettbewerb werden 35 Filme zu sehen sein – darunter fünf aus der Schweiz. Canciani sprach von «einem starken Schweizer Jahrgang». Die selektionierten Werke drehen sich um Frauenthemen, Migration und Social Media. Die Jury vergibt einen Hauptpreis (12 000 Franken) und einen Förderpreis (10 000 Franken). Das detaillierte Programm wird heute veröffentlicht. Dann startet auch der Vorverkauf. sda

Nachrichten

Sutz

Skulpturen eines Weitgereisten

Ab morgen Donnerstag, 16 Uhr, bis Sonntag zeigt der Steinbildhauer Diego Renggli diverse Arbeiten im und um das Von Rütte-Gut in Sutz. Zu Gast war der Mann aus Beromünster, der eine Lehre als Steinbildhauer absolvierte und seither freischaffender Künstler ist, bereits im Juni am diesjährigen Bildhauersymposium in Büren. Seine in Sutz gezeigten Skulpturen sind in den letzten zehn Jahren im Ausland entstanden, wo der Künstler mit seiner Familie in Marseille, Georgien und Südafrika lebte. Im Reisegepäck befindet sich daher eine grosse Vielfalt von Formen, Farben und Materialien. mt

Info: Öffnungszeiten der Ausstellung «Weitgereist» im Von Rütte-Gut, Seestrasse 6, Sutz, morgen ab 16 Uhr, Freitag ab 14 Uhr, Samstag und Sonntag ab 10 Uhr, Bistro durchgehend geöffnet.